

**Deutsche im Ausland –
Fremde in Deutschland.
Migration in Geschichte und Gegenwart**
hrsg. von Klaus J. Bade
(1992), 542 Seiten, geb., 68,— DM
Verlag C.H. Beck, München

Aus-, Um-, Übersiedler, Asylanten, Wirtschafts- und Krisenflüchtlinge – das Vokabular der selten ernsthaft und mit dem Willen zur Objektivität geführten Diskussion der letzten Monate ist ebenso vielschichtig wie das Problemfeld von Aus- und Einwanderung. Haben doch seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges fast 15 Mio. Vertriebene, Flüchtlinge, Neubürger die Wohnbevölkerung der Republik vergrößert; zusammen mit den 5 Mio. Ausländern macht das innerhalb kaum eines halben Jahrhunderts ein Drittel der Gesamtbevölkerung aus. Daß das Wanderungsproblem, die Auseinandersetzung mit dem „Fremden“ tiefgehende historische Wurzeln und Vorläufer hat, belegen die ersten 15 Beiträge im ersten Teil („Deutsche im Ausland“) des insgesamt 35 Beiträge umfassenden Sammelbandes. Darin werden Deutsche vom Mittelalter bis in die jüngste Vergangenheit als Auswanderer in die Nachbarländer (v.a. Frankreich), nach Osteuropa (Ostsiedlung, Balkan und als Schwerpunkt Sowjetunion/Rußland) und nach Übersee (neben dem Schwerpunkt USA noch Kanada, Lateinamerika, Australien/Neuseeland) vorgestellt. Schon hier wird deutlich, daß die Massenauswanderung des 19. Jahrhunderts in die USA zwar die Forschungsrichtung und damit auch das Bild von Auswanderung nachhaltig bestimmte, aber keineswegs alle Wanderungsbewegungen damit berücksichtigte. Neben den Überblicksdarstellungen von Einwanderungsländern kann der Leser bei den Schwerpunkten auch Motive, Möglichkeiten und Schwierigkeiten der aus Deutschland hinausstrebenden Wanderarbeiter, Gesellen und Siedler verfolgen. Vielfältiger noch als die Anstöße zum Verlassen der Heimat (Anwerbung, Flucht vor Not, religiöser oder politischer Bedrückung oder gar Verkauf, wie im Falle hessischer Soldaten) waren die Leiden und Schicksale der Einzelpersonen in den Zielländern. Die Abwanderung entlastete zwar das Herkunftsland, entzog Deutschland aber gleichzeitig Potentiale, die den aufnehmenden Staaten zugute kamen, auch wenn „die“ Deutschen keineswegs immer und überall vorbehaltlose Aufnahme fanden und nahtlos eingegliedert wurden. Gab es hier schon viel Ungewöhnliches zu entdecken, so wird im zweiten Teil („Fremde in Deutschland“) das Problemfeld gleichsam von der Gegenseite angerissen. Hier werden die ein- und durchreisenden Fremden, auch die ansässig Gewordenen vorgestellt. Gleichzeitig wird der Umgang der Deutschen mit ihnen an Minderheiten unterschiedlicher Epochen und Herkunft (Zigeuner, Waldenser, Salzburger, Juden), unterschiedlicher Stände und Betätigung (Adlige, Künstler, Händler, Hausierer aus Italien, Ruhrpolen, Wander- und Zwangsarbeiter) beleuchtet. Ein erheblicher Teil der Beiträge geht dabei auf die Nachkriegssituation ein (Flüchtlinge, Gastarbeiter,

Aus-, Um-, Übersiedler) und stellt die historischen Ereignisse mit Hilfe der gewählten Doppelperspektive in eine ebenso überraschende wie überzeugende Kontinuität.

Die Darstellungen des damaligen wie heutigen Wanderungsgeschehens gruppieren sich zur Darlegung vom Normalfall, was Zahl und räumliche Ausdehnung von Wanderung betrifft; Seßhaftigkeit wird gleichsam zum ungewöhnlichen Zustand. Das bringt – und hier trat der Hrsg. maßgeblich auch als Autor auf den Plan – die Zuspitzung auf das ebenso komplexe wie konfliktreiche Kardinalproblem „Einwanderungsland Deutschland“. Insofern bleibt das Buch nicht in einer unverbindlichen distanzierten Darstellung historischer Verläufe und Gegebenheiten, im Anbieten von Zahlen und Lageberichten stecken; es mischt sich ein in die laufende Diskussion, mahnt Versäumnisse der Politik an und gibt konkrete Hinweise, wie Politik und (universitäre) Ausbildung die Lösungswege bei uns beschreiten sollten. Während die Hochschulen die Ausbildung von Fachspezialisten zu übernehmen hätte, wird die Politik aufgerufen, eine nach außen gerichtete, systemsteuernde Einwanderungsgesetzgebung (incl. Quotenregelung) zu schaffen, die von Eingliederungshilfen für den einzelnen, bereits im Land befindlichen Einwanderer flankiert werden sollte. Zudem wird das deutsche Problem (zeitweise oder endgültige Zuwanderung) im Rahmen der europäischen Integration einzubinden sein in ein europäisches Gesamtkonzept, und das angesichts weltweiter Flüchtlingsströme und laufender internationaler Entwicklungsprogramme.

Sicher kommt es in solchen Sammelbänden immer zu den unvermeidlichen Überschneidungen; auch bringen die Autoren ihren Kenntnisstand ganz unterschiedlich in das Herausgeberkonzept ein. Trotzdem wird man keine Übertreibung begehen, wenn man unterstreicht, daß alle, die an dieser eingangs genannten Diskussion teilnehmen, gerade an diesem Buch des Beck-Verlages, der in jüngster Zeit mehrere Titel zu dieser Thematik herausbrachte, nicht vorbeikommen. Das sollte auch Anlaß und Auftrag sein, die (in diesem Band nicht angesprochene schulische) Beschäftigung mit dem brisanten Thema ernsthaft und intensiv zu betreiben.

Haßloch

Jürgen Kessel